

# Ferdinand Treuholz

Von Rudolf Bäumer

Digitalisiert von Museum im Steintor

Aufnahme: Lilienthalschule



Ferdinand Treuholz, weiland lange Jahre Zeichenlehrer am Gymnasium und Lyzeum in Anklam, ist am 13. November 87 Jahre alt geworden, und alle, die den aufrechten, deutschen Mann, den humorvollen Unterhalter kennen und schätzen, hoffen noch recht lange mit ihm zusammen sein zu dürfen. Wenn jem und einen so weiten Weg zurückgelegt hat, so möchte man wohl etwas von den Meilensteinen wissen, an denen er vorbeigekommen ist.

Es war am 13. November 1853, als Ferdinand Treuholz zu Elbing in Ostpreußen das Licht der Welt erblickte; sein Vater war Bauunternehmer. Dort verlebte er auch seine Jugend und Lernjahre. An diese erinnert er sich nach oft und gern und erzählt anschaulich davon. Stets hat es ihm in späteren Jahren große Freude bereitet, wenn es ihm vergönnt war, besuchsweise in seine Heimat zurückzuführen und seine Erinnerungen aufzufrischen. Nachdem er dort die Schule besucht hatte, wurde er durch Privatunterricht auf das Lehrerseminar vorbereitet. Dieses besuchte er von 1871—1874 zu Marienburg in Westpreußen. Hier sei schon bemerkt, daß er in dieser Stadt seine Frau Mathilde, geb. Terruhn, kennenlernte. Die eheliche Verbindung erfolgte einige Jahre später, als er in Anklam eine feste Anstellung gefunden hatte. Nachdem er in Marienburg

mit dem Zeugnis der Reife für das Lehramt entlassen war, wurde er vom Magistrat zu Elbing als Lehrer der altstädtischen Töchterschule angestellt; doch blieb er nicht lange in dieser Stellung; schon im nächsten Jahre ging er nach Berlin, um dort die Königl. Kunstschule zu besuchen. Danach kam er auf die Königl. Kunstakademie zu Königsberg in Ostpreußen und erhielt dort das Zeugnis eines Zeichenlehrers für Höhere Lehranstalten. Als solcher wurde er vom Magistrat zu Anklam erwählt und legte Mich. 1876 bis Mich. 1877 daselbst sein Probejahr ab. Mich. 1877 wurde er als Zeichenlehrer des Gymnasiums, der Höheren Mädchenschule und der Höheren Bürgerschule angestellt. Aus dem Gymnasium ist heute die Oberschule für Jungen, mit dem Namen Lilienthalschule, geworden, aus der Höheren Mädchenschule die Luisenschule, Oberschule für Mädchen; die Höhere Bürgerschule besteht nicht mehr. Das Gymnasium leitete damals Theodor Heinze, die Höhere Mädchenschule Karl Hülsen und die Höhere Bürgerschule Friedrich Haase. Mit allen seinen Amtsgenossen verstand sich Treuholz in der langen Zeit von 1876 bis 1921, wo er, noch immer im Besitz seiner vollen Kräfte, in dem Ruhestand trat, aufs beste; denn er war ein tüchtiger Lehrer und wußte seinen Schülern etwas beizubringen. Er hat nachher noch man-

chen Schulleiter und manchen Amtsgenossen erlebt; gelegentlich unterrichtete er auch am Lehrerseminar; seine Wertschätzung blieb überall dieselbe. Seine Beziehungen zur Stadt Anklam wurden immer enger; ihm wurde Gelegenheit geboten, in einer größeren Stadt eine, rein äußerlich betrachtet, lohnendere Tätigkeit zu entfalten; aber es hielt ihn in dem Wirkungskreis, in dem er sich wohlfühlte. Natürlich war er in der Hauptsache Zeichenlehrer; doch wenn es not tat, gab er auch im Singen und in anderen Fächern Unterricht. Überall stand er seinen Mann.

Doch auch außerhalb der Schule war er nicht müßig. Viele Bilder in den verschiedensten Techniken, Feder- und Bleistiftzeichnungen, Malereien in Öl, Aquarell und Sepia zeugen von seinem Fleiß und seiner Begabung. Hier sei nur eine Probe von seinen zahlreichen Arbeiten gegeben, eine Sepiazeichnung aus dem Jahre 1896. Sie stellt eine alte Windmühle dar, die diesem oder jenem bejahrten Anklamer noch bekannt ist. Sie stand an der Straße, die von der Leipziger Allee zwischen dem Schützenhause und dem Soldatenfriedhof nach oben führt, neben der Sommervirtschaft zum „Bock“. Treuholz hat aber noch eine ganze Menge anderer kleiner Kunstwerke geschaffen, die in den Anklamer Familien verstreut sind. Überall, wo seine künstlerische Befähigung benötigt wurde, war er zur Stelle. So war er denn allenthalben beliebt; gerne saß man mit ihm zusammen, und man freute sich, wenn er ein lustiges Räuschen zum Besten gab. Auch war er ein guter Sänger und erfreute mit seinem Tenor alle, die ihm zuhörten. So war er denn ein sehr geschätztes Mitglied des Anklamer Männergesangsvereins „Froh Sinn“, dem er einige Jahrzehnte angehörte. Diese allgemeine Beliebtheit ist bis zum heutigen Tage geblieben. Geblieben ist auch seine vaterländische Gesinnung. Schon bald erkannte er, von welcher Seite das Heil für Deutschland kam, und die großen Erfolge der Regierung Adolfs Hitlers, einer immer größer als der andere, fanden bei ihm begeisterte Aufnahme. Es sei hier erlaubt, eine bezeichnende kleine Geschichte einzufügen. Im Jahre 1933 nach der Machtübernahme hatte Studienrat Dr. Bruinier ein Stoßdankgebet gedichtet und veröffentlicht:

Und nun neigt sich auch dies Jahr...

Deutscher Schicksalswende.

Denke ich, was vordem war,

Falten sich die Hände.

Großer Gott, ich fühle dich!

Wolltest weise weben.

Guter Gott! Dank, Dank, daß ich

Durfte dies erleben.

Da war es der 80jährige Treuholz, der zu seinem alten Kollegen die zwei Treppen hinaufstieg und ihm unter Tränen für seine dichterische Gabe dankte. Und der jetzige Krieg, der fünfte, den er miterlebt, packt ihn im innersten Denken so tief, daß er sein erster Gedanke beim Aufstehen, sein letzter beim Schlafengehen ist.

An allem aber, was ihm widerfährt und womit er sich innerlich beschäftigt, läßt er seine Frau teilnehmen. Heute genießt er mit ihr gemeinsam den Rundfunk; er liest ihr aus Zeitung und Zeitschriften und aus alten Büchern vor, in denen manches Gute steht, was heute in Vergessenheit zu geraten droht.

Vor allem teilt er mit ihr die Vorliebe für die Blumen, denen er viel Zeit und Aufmerksamkeit widmet. Seine beiden Balkone, seine Fensterbretter und alles, was nur einen Platz bietet, steht voll von den verschiedensten Blumen und Blattgewächsen, und er weiß genau, wie eine jede Pflanze zu behandeln ist. Manche Azalie, die von andern aufgegeben war, hat er wieder zum Blühen gebracht. Seine Frau freut sich über diese sinnige Leidenschaft ihres Gatten und teilt sie, wie sie überhaupt an allem, was er tut, den regsten Anteil nimmt.

Haben die beiden Gatten doch genug Ehejahre zusammen gelebt, um sich ineinander einzuspielen zu können. Ein halbes Jahr hatte sich Treuholz in die Anklamer Verhältnisse eingewöhnt, als im April 1877 die Hochzeit stattfand. Wir wollen es nicht verschweigen, daß dem jungen Ehepaare das Glück nicht immer gelächelt hat. Von fünf Kindern wurden ihnen vier in der frühesten Jugend genommen; zwei von ihnen raffte in acht Tagen die damals so tödliche Diphtheritis dahin. Ihnen blieb eine einzige Tochter. Daß diese nach ihrer eigenen Verheiratung in Anklam und somit ihren Eltern nahe blieb, ist für sie eine große Freude. Inzwischen wachsen auch die beiden Enkel heran; der älteste von ihnen dient jetzt dem Vaterlande als Soldat. So verrinnen die Jahre. Wie lange ist es schon her, daß die silberne Hochzeit des Treuholzschen Ehepaars stattfand; dann kam die goldene und schließlich 1937 die diamantene. Das Alter macht den beiden nicht viel aus, und wer weiß, was wir von ihnen noch zu erwarten haben?

# Alte Mühle bei Anklam

Septizzeichnung  
von F. Treubolz

Aufn.: Lillentbalschule

